

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Politische Reimerein  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443021>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Es war bestimmt vom Fastenrat.



Es war bestimmt vom Fastenrat,  
Daß, wer nicht viel zu beißen hat  
Von deutlichen Sangeshelden,  
Aus seiner Stiftung kriegen soll  
Rund tausend Mark in bar — jawohl!  
Er brauchte bloß sich melden.

Von ein paar hunderttausend Mark  
Der Jahreszins trägt ziemlich stark;  
Drum meldeten sich Massen.  
Dem Aufsichtsrat des Sängers Fluch  
Aufs neu ward' kund durch Hungertuch  
Und ausgehöhlte Kassen.

„Bedürft'gen“ wollte Fastenrat  
Mit seiner letzten Stiftungstat  
Noch helfen aus dem Grabe.  
Die Absicht edel war fürwahr;  
Nur seltsam, daß so schwierig war  
Das Teilen solcher Gabe!

Ein „Sanitätsrat“ = Dichter hat  
Er = gattert sich ein braunes Blatt;  
Desgleichen eine Sappho  
Vom Oostal, „Excellenz“ und „von“,  
Mit 18 000 Mark Pension  
Vom Staat. — Drum war man baff, — o!

Fahrt, arme Schlucker, gleich zur Höll'n!  
Vor Zuzug wird gewarnt nach Köln,  
Bei so gerechten Richtern! —  
Dem Fastenrat entsprach die Tat  
Nicht ganz, wie man gesehen hat  
An den prämierten — — Dichtern!

Der beese Dieterich von Bern.

## Politische Reimerereien.

„Le roi est mort, et vive le roi!“  
Tönt's jetzt im Land der Britten,  
Der tote König ist mit Pomp  
Zur Ahnengruft geschritten.

Mög sein Nachfolger jederzeit  
Der großen Pflicht genügen,  
Die Herrichermacht, die Arbeitskraft,  
zum Wohl des Volks zu fügen.

Die Herren Kollegen Eduards sind  
In großer Zahl gekommen  
Und haben ihren Heimweg dann  
Ueber Paris genommen.

Den schneiden Willem ärgert es  
Und dünkt ihn gar nicht scheene,  
Daß ihm nicht auch Bewundrung zollt,  
Die Hauptstadt an der Seine.

Gescheitder ist's er geht nicht hin,  
Und bleibe schön bei Gulden,  
Statt mit gebornrer Redewut  
In Frankreich was zu hüften.

In Südamerika herricht Krach  
In den kleinen Republikken,  
Die schwarzen Kutten sollten sie  
halt aus dem Lande schicken.

Die Hotels in der lieben Schweiz  
Sind fertig nun mit fegen,  
Und öffnen ihre Tore weit  
Für goldnen Fremdenlegen.

Und um die schöne Sommerzeit  
Gebörig auszunützen,  
Gibts Feit und Feitchen allerorts  
Für Sänger, Turner, Schützen.

Coaste auf das Vaterland  
Erdröhnen dann in Häufen,  
Und Itromweil' wird der Ehrenwein  
In durst'ge Kehlen laufen.

Nachher schimpft über teure Zeit  
Das Alter und die Jugend,  
Und jeder rühmt die Sparlamkeit  
Als eine edle Tugend.

Meine Frau beklagte sich itets über den schlechten Barometer, der das Wetter gar nicht vorauslagen könne. Sie kaufte sich daher zwei nette Fröliche als zuverlässigere Wetterpropheten.

Es war gerade vor dem prophezeiten Weltuntergang durch den Halley'schen Kometen. Ich war natürlich ungeheur gespannt auf die Wetterlage und sah bei den Frölichen im Glase nach. Einer dieser Grünjaden saß zuoberst auf der Froischleiter, so hoch es ihm nur möglich war und der andere so weit unten als er konnte. Nun, was sollte ich mir bei dieser merkwürdigen Sachlage denken? Entweder waren die Fröliche selber uneins wegen dem Weltuntergang und dem Zukunftswetter und jeder demonstrierte für seine Meinung oder ich hatte das Mittel ihrer Anlichkeiten zu nehmen um die Wahrheit zu erfahren. Doch das letztere ging auch nicht gut an, denn geletzt den Fall, ich würde nur einen Froich gehabt haben, so wäre doch dem Zufall überlassen geblieben, welchen ich gekriegt hätte, den obern oder den untern Fliegen Schnapper. Alsdann würde es ganz gutes oder ganz schlechtes Wetter gegeben haben. Mit dem Ausrechnen eines Mittels war es also auch nichts.

Gaben mir vielleicht die grünen Philosophen, weil sie selbst nichts wußten, mit Absicht eine rätselhafte Antwort?

Die Frage ist wichtig. Ich schlage Froichbeobachtungssituationen, subventioniert durch den Bund vor, denn er hat allein Geld für solche praktische Dinge. Dann allein kommen wir endlich ins Klare über den hochwichtigen Zusammenhang zwischen Froich und Wetterlage. Die Schweizerische Volkswirtschaft würde enorm profitieren!

St.-J.

## Druckfehlerteufel.

Die zwei ehrwürdigen Matrosen in ihren Spitzenhäubchen, allzeit mit dem Strickzeug klappernd, boten ein freundliches Bild.

Die Frau Rätin trug ein wundervolles Kleid aus grüner Seife.

In einer stillen abgelegenen Gasse wird ein Zimmer gesucht für eine regeliebende Person.

Als der Kranke wieder zu fiebern begann, legte ihm seine Frau einen Nickel auf die Bruft.

Kaum hatte er seine Verlobte ins Boot geführt, fiel ihm das Luder ins Wasser.

Unter dem Faß hervor kroch ein großer schwarzer Küfer.

Der Paktetenbäcker Z. wurde mit der Zeit ein ganz verbutterter Mensch.

Johannis Feuer.

Roman.

Er glaubte ein Genie sich;  
sie tanzte Ballet.

Im Mai sagten sie „Sie“ sich,  
ein Jahr drauf „Valet“.

Sie gaben sich's schwürlich  
und nannten sich „Du“.  
Dann nahm sie natürlich  
einen andern dazu.

Weil ihn das betrübte,  
liegt's auf der Hand,  
dass ihn das Gelübde  
nun auch nicht mehr band.

Es verlor seine Hand sich  
an Andre geschwind.  
Seither hatt' er zwanzig,  
und sie hat das Kind.

## Urlaubs-Präcludium.

Was denken Sie zu tun  
In den Ferien? — „Auszuruhn!“  
— Wär auch gern dazu bereit,  
Habe leider keine Zeit.  
Pflück' im Urlaub, der nur kurz,  
Kokosnuß und — Meiterwurz. — ee-

## Der boshafte Souffleur.

Schauspieler (auf der Probe): Schwindeln Sie mir doch nichts vor!

Souffleur: Bitte, — nach Ihnen!

Frau Stadtrichter: „Was ist ä z'Wers'ichl usse gangen am Sündig bim Abstimme, daß d'Wahle setted kafriert werde? Händ f'öppe wieder ä so ä Stimmgebefuere vergeßter im en Egg inne wie säbmal z'Hottingen obe?“

Herr Feusi: „Säb nüd, aber was i ghört ha, sei am en Ort na niemert „im Lade“ gif vo dene Herrr Wahlbürobiamte, wo d'Lüt händ welle cha Stimme und da hebed halt diene ihr Stimmgeddel und Couwert eifach uf de Tisch gleit und seiged gange, schint's ä paar hundert.“

Frau Stadtrichter: „A na heiter Chümene, wo 's Wahlbüro verschlafed! Sie wered zugeret ha bis z'Tag heiter. A so öppis chäm bim Wiberwoch dämm glich nie vor und säb chäm's.“

Herr Feusi: „Mached Sie nu nüd scho ä so Rahegiffbimerkeige, bevor mer weiß, was überhaupt gangen ist.“

Frau Stadtrichter: „J sägen Chnes namal. Anderem Frauestimm- und Wahrecht gäbtis ä so öppis nie.“

Herr Feusi: „Säb gäb ä kä tummi Drnig, wenn 's na Wiberwoch im Wahlbüro hett! Dä chäms Wahrfesultat nüd use vor en Mittruche!“

Frau Stadtrichter: „Whiletis, mir chönd so geschwind zelle wie 's Mannevoch und säb chömer.“

Herr Feusi: „Jä nüd wege säbem. Aber erstes chönt mer d'Arne nüd uffstelle vor de Zweie wegem Afschire und zwe—“

Frau Stadtrichter: „Lüged Sie witer und säb lüged Sie.“

Herr Feusi: „Zweites brüchted f'is Zählislokal sowieso de Handorgele-Holdener oder en anderer Tanzmusik mit und da wett dem Tüfel si Schwiegermueter möge zämezelle.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ ä na en rare Bigriff vom Frauestimmrecht.“

Herr Feusi: „Säb ist ämel sicher, daß mer ohni Gschlechterreinig bim Wahlbüro finerlebzig käm Wahrfesultat usebrungt.“

## Offenheit.

„Also, Du häst de Kassierposte a dr Creditbank überchoh? Das ist wege dem, wil dich de Direkter guet kennt?“  
„Nei, ebe wil er mi nüd kennt.“

## D'Hauptfach.

Bachfisch: „Zu was au so viel Geographie! Wenn me nu wenigstens weiß, wohi daß me d'Hochzigeis mache will!“